

GRIECHENLAND-LARISSA

Art des Praktikums: *Famulatur*

Zeitraum: *August 2018*

Einsatzland / Einsatzort:

Land	<i>Griechenland</i>
Stadt	<i>Larissa</i>
Amtssprache	<i>Griechisch</i>
Empfohlene Impfungen	<i>Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Pneumokokken, Meningokokken, Influenza, Hepatitis A und B, MMR</i>

Kultur: sehr gastfreundlich und aufgeschlossen; oft waren Leute, die wir unterwegs getroffen haben neugierig auf uns, wollten wissen, was wir machen, woher wir kommen und haben sich riesig über die Gespräche gefreut – sofern sie Englisch sprachen, außerdem waren sie auch sehr hilfsbereit und haben uns Tipps gegeben, was man in der Gegend so alles machen kann – worauf sie sehr stolz waren.

Sprachen: Griechisch, Englisch sprechen nur jene, die eine höhere Ausbildung genossen haben, davon auch hauptsächlich die jüngeren Ärzte, manche älteren sprechen kein Englisch, man trifft aber auch immer wieder welche, die sehr gut deutsch sprechen und sich riesig freuen, das auch zeigen zu können

Religionen: griechisch-orthodox, kirchliche Feiertage sind besonders wichtig und werden im familiären Rahmen gefeiert – um den 15. August war die gesamte Woche kaum Betrieb im KH

Ausbildungssystem: ähnlich dem unseren, nur weniger Praxis, keine Famulaturen

Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

Obwohl ich im Universitätskrankenhaus famuliert habe, welches somit das größte und ‚beste‘ in der Region ist, war ich von den Verhältnissen doch überrascht. Es mangelt an vielen Dingen, oft ist etwas kaputt oder einfach nicht vorhanden, die Hygiene kommt viel zu kurz. Es wird grundsätzlich im KH geraucht, Desinfektionsmittelspender sind nur mangelhaft bis gar nicht vorhanden. Der Arbeitsrhythmus der Ärzte ist ein bisschen chaotisch, man bekommt den Eindruck, dass entweder zu viele oder gar keine Ärzte an einem Ort sind.

Ausbildungsstätte:

Ich habe im Universitätsklinikum von Larissa famuliert, eingeteilt war ich auf der Gastroenterologie. Einerseits habe ich vielen Gastro- und Koloskopien beigewohnt, andererseits auch einige Patienten mit Leberzirrhose oder HCC gesehen. Es empfiehlt sich, von Zuhause ein Stethoskop und einen Stauschlauch mitzunehmen – zweitens gibt es in diesem KH einfach nicht; außerdem je nach Abteilung einen weißen Kittel – keine weißen Scrubs, die werden nur vom Pflegepersonal getragen – oder grüne/blau Scrubs, wenn man im OP eingeteilt. Es gibt zwar Einweg-Scrubs, die sind aber quasi durchsichtig ..

Arbeit und Ausbildung:

Sehr viel konnten wir – wir waren zu zweit in der Abteilung - leider nicht machen, die Tätigkeit beschränkte sich auf Blut abnehmen und Venflons legen. Wir konnten bei vielen Gastro- und Koloskopien dabei sein, außerdem mit zur Visite gehen. Wie interessant das für uns war, hing aber stark von den anwesenden Ärzten ab – manche erklärten sehr viel und bemühten sich auch trotz mangelnder Englischkenntnisse die Famulanten teil haben zu lassen, andere wiederum redeten gar nicht mit uns, obwohl sie gut Englisch sprachen. Grundsätzlich wären wir einem Mentor zugeteilt gewesen, einem älteren Professor, der wirklich super war – freundlich, geduldig, hat viel erklärt und uns auch Fragen gestellt – der aber leider erst in der letzten Woche unserer Famulatur kam und wir dadurch nur 3 volle Tage mit ihm verbrachten.

Die Arbeitszeiten und auch die Betreuung war von Station zu Station verschieden: Manche waren quasi nie im KH und bekamen am Ende trotzdem ihre Unterschrift, andere waren jeden Tag da und wurden von ihrem persönlichen Mentor umfangreich betreut. Es hängt also zum Teil vom eigenen Engagement ab, zum anderen aber auch vom Mentor. Grundsätzlich wird die Anwesenheit aber nicht sehr streng genommen und man hat, wenn man das möchte, extrem viel Freizeit.

Wohnen und Essen:

Untergebracht waren wir in einem Hotel, wo sich meistens 3 Studenten ein Zimmer teilten, welches so groß war, dass genau 3 Betten darin Platz haben, außerdem war ein winziges Badezimmer dabei. In meinem Fall war das gut machbar, weil ich mich mit meinen Zimmerkolleginnen super verstanden habe und wir uns recht ähnlich waren. Gehen die Interessen bzgl. Freizeitaktivität stark auseinander, kann das aber schon schwierig werden – wie sich bei manch anderen gezeigt hat.

Essen haben wir einmal pro Wochentag im KH bekommen, was aber ehrlich gesagt nicht gut und auch eher wenig war. Frühstück konnten wir im Hotel für 3€/Tag haben, meistens wurde aber nicht abkassiert – je nachdem welcher Rezeptionist anwesend war.

Meistens sind wir also Essen gegangen oder haben uns was aus dem Supermarkt gekauft. Eine Kochgelegenheit gab es nicht, außerdem konnte man im Minibar-Kühlschrank im Hotelzimmer auch kaum etwas aufbewahren.

Finanzielles:

Man benötigt eine Bestätigung der Impfungen aus dem Tropeninstitut der MUW, welche man aber abgesehen von der Bearbeitungsgebühr gratis bekommt, wenn man eine Bestätigung von der AMSA mitbringt.

Visum wird keines benötigt, die Flüge nach Athen sind je nachdem, ob man direkt fliegt oder nicht verhältnismäßig teuer. Von Athen geht es dann mit dem Zug weiter nach Larissa, für die 4-stündige Fahrt zahlt man ca. 20 Euro – unbedingt ISIC student card mitnehmen, das zahlt sich echt aus!

Das Leben in Griechenland ist ungefähr gleich teuer wie in Österreich. Dadurch, dass wir uns meist selbst um unser Essen kümmern mussten, und keine Kochmöglichkeit hatten, kam da schon was zusammen. Wer auf die Inseln fährt – war bei uns beim National Social Program dabei – muss damit rechnen, dass es dort deutlich teurer ist, vor allem in Mykonos. Was noch dazu kommt, ist, dass die Anreise zum Treffpunkt nicht inkludiert ist – man sollte sich also vorher informieren, bevor man einen Ausflug bucht. Z.B. war für Mykonos nur die Schiffsreise von Athen nach Mykonos inkludiert, um die Fahrt von Larissa nach Athen mussten wir uns komplett selbst kümmern.

Welche Internetadressen empfiehlst Du:

trainOSE, um sich die Zugfahrten zu organisieren, evtl, K.T.E.L. wenn man mit dem Bus reisen möchte

Freier Teil:

Auch wenn es ein paar Unannehmlichkeiten gegeben hat, die Unterkunft und die Betreuung im KH nicht optimal waren, und die Organisation des National Social Programs ein bisschen chaotisch war, hatte ich doch eine extrem gute Zeit und kann jedem nur empfehlen, eine Auslandsfakultät zu machen! Ich denke, es ist gar nicht so wichtig, wo man hinget, es zählt nur, dass man wo hinget. Wir waren 17 Leute aus allen möglichen Ländern – Spanien, Schweden, Polen, Tunesien, Ägypten, Russland, China, usw. – alle waren motiviert und gut drauf, jeder wollte Spaß haben und was unternehmen – und genau das hat diese ganz einzigartige Stimmung ausgemacht. Man lernt andere Menschen und Kulturen kennen, man lernt aber auch viel über sich selbst. Und sollte jemand denken, er wäre nicht extravertiert genug, um sich so etwas zu trauen; ich bin im Alltag auch nicht der lauteste, selbstsicherste Mensch, aber dadurch, dass alle anderen genauso allein in der Fremde sind, entstehen Freundschaften extrem schnell und wie von selbst – das hätte ich mir davor auch nicht vorstellen können! Es war auf jeden Fall eine tolle Erfahrung, die ich auf keinen Fall missen möchte!